

# Giljier Zeitung

Ercheint wöchentlich ein Mal: Donnerstag und Sonntag früh.

Druckleitung und Verwaltung: Bresernova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigenpreise: In der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.25. — Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 70

Sonntag, den 5. September 1926.

51. Jahrgang

## Zu Schulbeginn.

Die slowenischen Blätter schreiben heute und immer wieder von den Bedrückungen, unter denen die slowenischen Volkangehörigen im alten Staate und unter der „deutschen“ Herrschaft geschmachtet haben. Das ist ein stehendes Kapitel und weiter nicht zu verargen, weil aus ihm die Begeisterung für die gegenteilige neue Zeit und ihre Freiheit geschöpft werden muß. Worin die „Bedrückungen“ bestanden haben, weiß heute jeder Slowene sehr gut und es kann sein, daß selbst der selbständigste Demokrat die Tiraden seines Leitblattes über die ehemalige Tyrannei und Mißwirtschaft mit sehr gemischten Gefühlen liest.

Sei es, wie es gewesen sein mag. Der alte Staat hatte von seinem Standpunkt aus schließlich nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, sich zu schützen, so gut er konnte, genau so wie der neue Staat das Recht und die Pflicht zum Schutz seiner Wesentlichkeit hat. Einen großen Schmerz gab es jedoch für die „Unterdrückten“ im alten Staat nicht. Den größten aller Schmerzen, weil er direkt ins lebendige Herz greift, gab es in der alten Zeit nicht. Keine Mutter und kein Vater brauchte dem Schulbeginn mit schwerem Bangen entgegenzutreten. Wer seine Kinder in die deutsche Schule schicken wollte, konnte es tun, wer sie in die slowenische schickte, konnte es nach seinem freien Belieben tun. Heute ist es nicht mehr so. Unsere Kinder werden gezwungen, in die fremde Schule zu gehen, wo sie ihre große, herrliche Muttersprache nicht mehr lernen. Man komme nicht wieder mit den Kärntner Vergleichen daher! Dort sind die Schulen doppelsprachig. Und wenn sie auch einsprachig deutsch wären, das slowenische Kind wird durch die Erlernung der deutschen Weltprache um Gotteswillen ja nicht geschädigt, gibt es doch heute in allen Ländern

nichtdeutsche Leute genug, die ihre Kinder mit schweren Kosten zum Zwecke der deutschen Schulung nach Deutschland und Oesterreich schicken. Einen Vergleich gibt es nicht, weil die Vergleichsobjekte grotesk ungleich sind.

Unsere Kinder sind die allerärmsten. Angehörige des größten Kulturvolkes der Welt, treten sie nach Jahren aus der Schule in das Leben ein, ohne jene Schrift zu kennen, in der Gutenberg das erste Buch gedruckt hat, ohne zu wissen, daß einmal ein Goethe und ein Schiller gelebt haben, ohne auch nur ein Volkslied ihres Volkes singen zu können. Von der fremden Kultur haben sie nichts aufgenommen, sie sind Verarmte und Entblößte. Man straft körperliche Beschädigung, man straft noch mehr die Ermordung des Leibes, aber die Verflümmelung der Seele, das Tautmachen der Seele, den Seelenmord straft man nicht, man hält das für ein vaterländisches Werk. Mit solchen erbitterten Gedanken und mit bitteren Tränen in den Augen schickt die hierländische deutsche Mutter alljährlich ihre Lieblinge in die „Schule“.

## Slowenische Blätterstimmen zur Genfer Minderheitentagung.

Der Genfer Kongreß der nationalen Minderheiten teilte seine Arbeit auf einzelne Kommissionen auf. Bisher hat die Kulturkommission Resolutionen ausgearbeitet und die Vollversammlung nahm sie an. Diese Resolutionen stellen als Hauptforderung für die Zufriedenstellung der nationalen Minderheiten die Kulturautonomien der Minderheiten an die Spitze.

Die Kulturautonomie der nationalen Minderheiten ist vor allem ein sehr unbestimmter Begriff; welchen Umfang sie haben und wie sie durchgeführt

werden soll, das alles ist noch sehr ungewiß. Der Bericht sagt, daß sich der Kongreß einstimmig für die Kulturautonomie ausgesprochen habe. Bisher waren die Vertreter der Minderheiten nicht so einmütig für sie. Weil sich in der Praxis die Kulturautonomie nicht für alle Minderheiten gleich erweisen würde, auch wenn sie überall nach denselben Grundsätzen durchgeführt würde. Das schönste Beispiel haben wir Slowenen in unserer Mitte selber. Die deutsche Minderheit in Slowenien stellt, obgleich man kaum noch von ihr reden kann, eine wirtschaftlich und intellektuell sehr starke, nationalpolitisch sehr selbstbewusste Gruppe dar, die noch bis vor kurzem über die Mehrheit herrschte. Aus den Auslassungen einiger deutscher Politiker, die sich in der Minderheitenbewegung und im pazifistischen Sinne betätigen und die Einführung des reziproken Minderheitenrechts im Sinne der Kulturautonomie forcieren, war ersichtlich, daß sie die ehemaligen nationalen Positionen der Deutschen unter den Slowenen noch immer im Gedächtnis haben. Auf der anderen Seite haben wir die Slowenen in Kärnten, die wirtschaftlich schwach sind, die in der ungeheuren Mehrheit bloß ein bäuerliches Element bilden, fast ohne Intelligenz sind — was übrigblieb, noch das verfesten die Deutschen systematisch in deutsche Orte — und schließlich sind sie unter dem übermächtigen deutschen Einfluß zu einer Bevölkerung mit zu geringer nationaler Emanzipation geworden. Für sie würde sich in der Praxis die Kulturautonomie ganz anders auswirken als für die Deutschen in Slowenien oder in der Wojwodina.

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß wir den Gedanken der Kulturautonomie bzw. der reziproken Lösung des Minderheitenproblems ablehnen. Aber das Problem darf nicht doktrinar, sondern muß auf Grund der Berücksichtigung des faktischen Standes gelöst werden. Wir wissen, daß Berlin die Aktion für die Sicherung der nationalen Minderheiten forcirt,

## Erinnerungen an Alt-Pettau.

Von August Heller sen.  
XVII.

Ein nicht weniger erschütterndes Ereignis küßte, weil es so unverhofft eintrat, wohl erzählenswert erscheinend, zumal es zeigt, daß es auch nach dem anscheinend größten Unglück noch ein größeres gibt.

Die Familie Blaschitz, die eine Gastwirtschaft mit Fleischhauerei betrieb, gehörte zu jenen fleißigen, sparsamen Bürgerleuten, die allgemeine Achtung fanden. Während der Herr austrahnte mit Einkauf und bei den großen Realitäten, die sie noch nebstbei besaßen, unermüdet tätig war, stand die gute Frau jahraus jahrein in der Wirtsküche vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Alles, was da geschafft wurde, beaufsichtigte sie streng und der größte Teil der Arbeit ging durch ihre unermüdeten Hände.

Häufig zahlreich war schon die Familie im Jahre 1860, als ein recht trauriger, ja erschütternder Fall über diese braven Leute hereinbrach. Die Kinder bis auf Pepi, der schon im neunzehnten Lebensjahre stand, dem Vater im Fleischergeschäft schon manche Last abnahm und zufolge seines Fleißes die Stütze der Familie war, noch klein, besuchten die Schule; unter ihnen befand sich auch der Franzl, der, im gleichen Alter wie ich, mein Schulkamerad und bester Freund bis zu seinem im Jahre 1921 erfolgten Lebensende war. Meine Eltern standen in einem ganz besonders herzlichen Verkehr mit den Blaschitz'schen. Meine Mut-

ter war Gebarerin mehrerer Kinder der Familie Blaschitz und wir waren manchemal Gast in ihrem Hause. Eines Abends, es war eben Hochsommer und an einem Sonntage, waren wir im Extrazimmer bei Blaschitz zu Gast. An unserem Tische saß auch Vater Blaschitz und dessen Sohn Pepi der mit gutem Appetit einen Kalbsbraten verzehrte und ein Glas Bier dazu trank. Auch wir Mutter, Vater und ich, aßen etwas, alles war im besten freundschaftlichen Verkehr, als ein Knecht eintrat und meldete, er habe von die Kübler gebracht. Rasch erhob sich Pepi mit dem Anrufe: „Wo wartst denn so lang; ist doch schon Abend!“ und folgte dabei dem voranschreitenden Knecht. Blaschitz lächelte. Mein Vater aber sagte: „Ein tüchtiger, umsichtiger Bursche Dein Pepi; kannst a Freud mit ihm haben.“

Verleitet erwiderte Blaschitz: „Jawohl, er ist brav, hilft mir schon recht tüchtig, du meinst, was wäre, wenn ich ihn nicht hätte!“

Büßlich hörten wir draußen lautes Stimmengewirr. Vater Blaschitz horchte auf, dann erhob er sich, um Nachschau zu halten, was es denn gebe; aber da kam ihm unter der Tür Franzl entgegen und sagte: „Der Pepi hat ein Kalbl vom Wagn aufheben wollen und is umg'fallen, er rüht sich net! er is tot!“

„Dummer Kerl, was't samm'recht!“ sagte der Alte, dann eilte er rasch in den Hof. Wir aber in begreiflicher Unruhe ihm nach. Im Erdboden lag ausgestreckt, erblaßt, Pepi. Mutter Blaschitz stürzte

aus der Küche mit gellendem Aufschrei und sank in die Knie. Gäste eilten aus dem Schanklokal, bemüht, den Liegenden mit Wasser zu besprengen. Doktor Kinyal kam herbei, alles machte ihm Bloß. Ein Blick nur genügte und er rief das verhängnisvolle Wort „tot“ aus. „Tot“ hatte es von Mund zu Munde. Der Pepi, noch vor einer Stunde munter, jetzt tot! Die Mutter mußte ohnmächtig zu Bett gebracht werden, denn das Fürchterliche erschütterte selbst ihre sonst robuste Konstitution und riß sie völlig nieder. Pepi war der Erstgeborene der Eltern, insbesondere der Mutter Liebling. Auch Doktor Waihaus konnte nur den Tod des jungen Mannes bestätigen, herbeigeführt durch Herzlähmung. Die Mutter war trostlos, geberdete sich zeitweise wie von Sinnen ja, sie schrie, sie wolle sich mit ihrem Pepi begraben lassen. Alles war darüber einig, daß die Mutter dem Begräbnis ferne gehalten werden müsse und zwar durch eine weite Ausfahrt. Allein die so schmerzgeprüfte Mutter sträubte sich hartnäckig dagegen. Da mußte wieder meine Mutter heran. Ihrer Vorstellung und des Gatten Zutun gelang es, sie davon zu überzeugen, daß es nutzlos wäre, den tiefen Schmerz, den sie empfinde, noch vergrößern zu wollen. Sie gab nach, willigte in die Ausfahrt, allein meine Mutter mußte sie begleiten. Der Begräbnistag kam, der Wagen stand angespannt schon um zwölf Uhr bereit, allein immer und immer kehrte Mutter Blaschitz, aufgelöst in Schmerz, zur Bahre, um Abschied zu nehmen von ihrem Liebsten. Endlich, es mochte schon ein Uhr mittags gewesen



weil das heute der einzig mögliche Weg ist, die deutschen Minderheiten, die in den verschiedenen Staaten Mittel- und Osteuropas zurückgeblieben sind, zu schützen. Wir können ihm (nämlich Berlin!) das Recht auf eine solche Bestrebung nicht absprechen, aber wachsam müssen wir darauf achten, daß wir nicht betrogen werden, sondern daß wir die uns angebotene Kulturautonomie und die Minderheitenregulierung (Gegenseitigkeit) in solcher Form empfangen, die den Stand in Kärnten berücksichtigt und uns dort wirklich nationale Sicherung bringt. „Zutro“, Ljubljana, 28. August.

Einunddreißig Völker aus 13 Staaten sind auf dem Kongress der nationalen Minderheiten in Genf vertreten und hener wie auch schon voriges Jahr präsiert diesem Kongresse der Slowene Dr. Biljan. Schon allein durch diese Tatsache ist die große Bedeutung des Genfer Minderheitenkongresses bezeichnet, obwohl es klar ist, daß es nur das persönliche Verdienst Dr. Biljans ist, daß ein Slowene der Präsident eines so ausgezeichneten Kongresses ist.

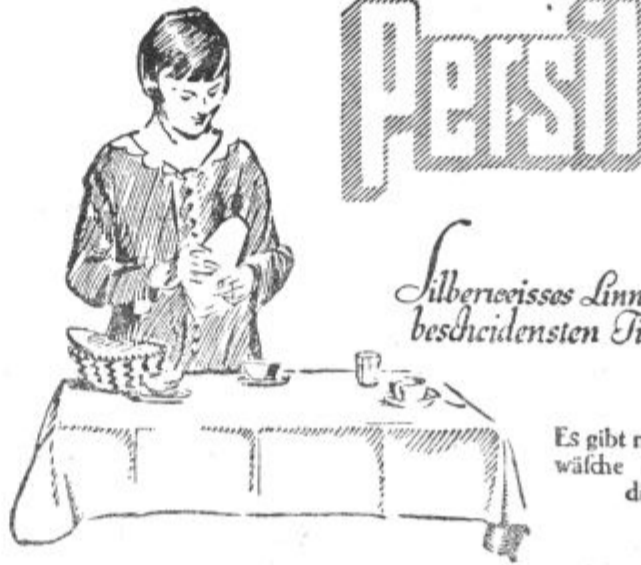
Noch mehr aber ist die Bedeutung des Genfer Kongresses der Minderheiten für uns Slowenen dadurch bezeichnet, daß ein Drittel von es Volks von seinem militärischen Körper abgerissen ist. Es ist nicht unsere Aufgabe, den Verlauf des Minderheitenkongresses in Genf zu kritisieren, sondern unsere Pflicht ist es, durch unsere Arbeit, durch unsere materielle Politik die Autorität Dr. Biljans zu unterstützen und zu beweisen, daß unser Volk selber bereit ist, das zu tun, was es von anderen verlangt. Es geht nicht, daß wir auf der einen Seite für unsere Minderheiten im Ausland alle Rechte fordern, auf der anderen Seite aber den Minderheiten in unserem Staate die Rechte absprechen, die ihnen auf jeden Fall gebühren. Eine doppelte Wahrheit ist immer falsch, weil sie unmoralisch ist.

Wenn wir wollen, daß unsere Minderheitenpolitik erfolgreich sei, dann müssen wir Sorge tragen, daß sie real werde. Real ist aber die Minderheitenpolitik, die jetzt in Genf festgesetzt wird, und deshalb ist es unsere Pflicht, die Beschlüsse der Minderheitenkonferenz als eigene anzunehmen. Wenn die Genfer Konferenz sagt, daß den Minderheiten die Kulturautonomie gegeben werden müsse, dann sind auch wir verpflichtet, sie den Minderheiten in unserem Staate zu geben, sie nicht aber bloß für die eigenen Minderheiten in der Fremde zu verlangen. Erst dann, wenn wir mit gutem Beispiel vorgegangen sein werden,

fein, führte ihr Mann und meine Mutter die schluchzende Mutter zu dem Wagen. Ich war damals vierzehn Jahre alt. Vater Blaschitsch bestand darauf, ich müsse mit. Er schob mir ein großes Paket hinauf auf den Kutschsitz, wo ich neben dem Kutscher Platz nahm. Dann ging's hinaus in raschem Trab, dem oberen Pettauer Felde zu, so lautete die Direktion durch Blaschitsch.

Meine Mutter selbst, vom Schmerz ihrer besten Freundin durchdrungen, hatte noch die Aufgabe, alles aufzubieten, um sie zu trösten, obwohl sie selbst nach Trost suchte. Auch mich ergriff es tief, als die sonst resolute Fassung meiner Mutter zu brechen schien.

So fuhren wir durch St. Lorenzen, Saulendorf, Pleterje unserem Ziele Sirkoweg zu, wo wir eine Raft halten wollten. Eine drückende Hitze breitete sich über die Felder, auf denen die Schnitter mit dem Getreideschneiden oder Aufladen emsig beschäftigt waren. So fuhren wir Michelsdorf an. Da plötzlich stieg eine schwarze Rauchwolke am unteren Ende des großen Dorfes auf und vergrößerte sich so rasch, daß es schon in wenigen Minuten klar wurde, daß ein großes Feuer entstanden sei. Alsbald breitete sich eine Flamme über das Nachbardsdorf, aus dem sich gleichfalls eine dunkle Rauchwolke erhob, um bald darauf einer mächtigen Feuersäule Platz zu machen. Schreiend rannte alles von den Feldern dem Dorfe zu, mit Entsetzen sahen wir, wie ein Objekt nach dem anderen vom Feuer ergriffen ward, denn damals war noch alles mit Stroh gedeckt; dazu kam noch, daß schon das Haus eingebracht war. Wir hielten natürlich an. Von dem grausigen Naturchauspiel ergriffen, verstummte die Klage der Frau, die, im Wagen zurückgelehnt, von ihrem schweren Leid im Anblick des großen Unglücks abgelenkt ward,



sind wir auch legitimiert, mit derselben Forderung für unsere Minderheiten im Ausland aufzutreten. Es ist nicht wahr, daß wir auf den Augenblick warten müssen, bis dieses Recht die größeren Völker gegeben haben. Im Interesse der kleinen Völker liegt es, die ersten Propagatoren der Demokratie zu sein, weil diese unzählige Völker schützt und sie vor dem Imperialismus der großen bewahrt. All das muß bei uns immer wieder betont werden, weil sich unsere öffentliche Meinung absolut nicht zur wirklich demokratischen Auffassung des Minderheitenproblems durchgraben kann. Die Mehrheit unserer Öffentlichkeit ist in ihrem Wesen genau so barbarisch wie die Faschisten, welche glauben, sie betreiben ein patriotisches Werk, wenn sie die Angehörigen eines anderen Volkes verfolgen. Und dennoch verlangt der Patriotismus niemals Unterdrückung anderer Völker, sondern nur Liebe zum eigenen. Natürlich ist es aber auch klar, daß Leute, die sich nicht schämen, das eigene Volk zu bedrücken, mit um so größerem Vergnügen das bei einem fremden tun.

„Narobni dnevnik“, Ljubljana, 1. September.

Die Deutschen haben es in Schleswig bekanntlich bereits gegeben und waren bereit, es auch den Slowenen in Kärnten zu geben!

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Kadić als Freund der Deutschen.

Der Redakteur Fischer der „Deutschen Post“ in Troppau besuchte in Zagreb Stephan Kadić, bei

das so viele Menschen schwer heimsuchte. In wilder Eile setzten die Flammen die linke Front dahin, während die rechte Front durch Auflegen nasser Tücher vom Feuer verschont blieb. Unschlüssig darüber, wohin wir uns nun wenden sollen, da uns die Durchfahrt durch Michelsdorf abgeperrt war, blieben wir unter einer mächtigen Linde außer dem Dorfe stehen. Der Anblick des furchtbaren Ereignisses war erschütternd und übte seine sichtbare Wirkung auf die Frauen im Wagen hinter uns aus. An dieser Stelle konnten wir nicht länger bleiben, der Anblick des Feuers und der abgebrannten Ruinen war furchterlich. Daher befahl Frau Blaschitsch umzukehren. Das Böschwesen lag damals noch im argen. Erst in Saulendorf und Pleterje kamen uns die Bezirksfeuerwehrspritze und die Stadtspritze unter der Leitung ihres unermüdblichen Brandmeisters entgegen. Brandmeister war der Feilenhauermeister Pracher in Pettau, der, so gut es mit diesen primitivem Löschwerkzeuge ging, stets unermüdblich seiner oft recht schweren Pflicht oblag.

In St. Lorenzen hielten wir endlich Raft. Bei einer Flasche Wein packte ich schüchtern das mir von Vater Blaschitsch zugehobene Paket aus. Allerlei drang von der Unglücksstätte hierher, so, daß eine alte Bäuerin, die bettlägerig war, sich nicht habe retten können und verbrannte. Frau Blaschitsch schlugen sich die Hände zusammen. Als dann aber noch bekannt wurde, daß eines Bauers Sohn durch einen herabstürzenden Balken erschlagen und halbverkohlt hervorgezogen wurde, da überkam die vom Schmerz gebeugte Frau eine tiefe Resignation; sie rief aus: „Jetzt erkenne ich, daß es noch Unglücklichere gibt, als ich es zu sein glaubte. Mein Gott, vergib mir Sünderin, ich habe mich auf gelehnt gegen Dich.“

welcher Gelegenheit sich dieser über die Gefühle der Nation gegenüber Oesterreich, Deutschland und der Tschechoslowakei u. a. folgendermaßen ausließ: Oesterreich ist ein friedliebender Staat und wir Kroaten sind ihm sehr gut gesinnt. Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich erkläre, daß die Nation überhaupt ausgesprochen deutschfreundlich ist. Wir wissen die deutsche Kultur zu schätzen. Das Verhältnis zur Tschechoslowakei ist allerdings einigermaßen gespannt. Alle politischen Parteien haben sich vor unserer Verständigung mit den Serben gegen uns Kroaten ausgesprochen. Ich beabsichtige nunmehr im September oder Oktober eine Reise nach Prag und anderen Städten der Slowakei zu unternehmen, um mich genau über die Verhältnisse in der Tschechoslowakei zu unterrichten. Die tschechische Presse hat bei jeder Gelegenheit gegen die Kroaten und gegen mich. Die Tschechen sind unverwehlich und verwenden die kühnsten Lügen gegen die Kroaten. Die Konsolidierung der Tschechoslowakei läßt einiges zu wünschen übrig. Präsident Masaryk ist offenbar nicht stark genug, um seinen Willen durchzusetzen; sonst müßte es den Deutschen in der Tschechoslowakei besser gehen und Ungerechtigkeiten wären ausgeschlossen. Ich glaube an einen wirtschaftlichen Zusammenschluß der Nachbarstaaten, erweitert durch Rumänien, die Balkanländer und auch Polen. Nur für ein so großes Wirtschaftsgebiet würde amerikanisches Kapital zum Wiederaufbau zur Verfügung stehen. Deutschland muß in dieser wirtschaftlichen Vereinigung die führende Stelle einnehmen.

### Ausland.

#### Unser Außenminister Präsident der Septemberkonferenz des Völkerbundes.

Wie in Genf gesprochen wird, soll der jugoslawische Außenminister Dr. Nôé zum Präsidenten der am Montag beginnenden Tagung des Völkerbundes ernannt werden. Der Post bemüht sich, Spanien, das hartnäckig auf seinem Standpunkt „Entweder Ratsitz oder Tanger“ beharrt, davon zu überzeugen, daß es auf seine Mitgliedschaft beim Völkerbund nicht verzichten dürfe. England und Frankreich lehnen den vom Italien aufgereizten Appetit Spaniens auf Tanger natürlich mit frommem Augenverdrehen ab.

## Aus Stadt und Land

Schulrat Dr. Julius Binder hat am 2. September in Blasch seinen 75. Geburtstag gefeiert. Was dieser Mann für das Laibacher Deutschtum und vor allem für das deutsche Turnwesen im Süden bedeutete, wissen die Deutschen in Krain alle. Er war durch Jahrzehnte hindurch die Seele des deutschen Lebens in Laibach und in Krain. Unserem unvergessenen und unvergeßlichen deutschen Führer, dessen Wirken wir in unseren Herzen unvergänglich bewahren, rufen auch wir aus dem Süden in dankbarer Verehrung zu: Noch viele rüstige, frische, jugendfrohe Jahre!

Die Deutschen und die neuernannten Bezirksvertretungen in Cilli und Marburg. Vor kurzem hat Herr Doergespan Dr. Perlmayer auf Druck des Ackerbauministers Pacelj die ernannten Bezirksvertretungen in Cilli und Marburg mit neuen erlegt, und zwar ist an Stelle des Exzenten Dr. Leskovar der Radicanhänger Gafwicz Lpovšek getreten. Sehr merkwürdig ist es, daß bei der Ernennung der Bezirksvertretung in Marburg so ziemlich alle Parteien in Betracht gezogen wurden, dagegen die deutsche Wirtschafts-



partei vollkommen außer Acht gelassen wurde, trotz der fortwährenden Behauptung, die Minderheiten genießen daselbst die gleichen politischen und wirtschaftlichen Rechte wie die übrige Bevölkerung. Die beabsichtigte Annäherung beider Nationen wird durch ein derartiges Vorgehen ganz illusorisch gemacht.

**Militärkontrollversammlung.** Am Mittwoch, dem 8. September, müssen sich ab 8 Uhr früh auf dem Glazis an der Ljubljanska cesta alle Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1876—1905 einfinden. Jeder Militärpflichtige hat seinen Militärpaß mitzubringen. Wer noch keinen Militärpaß hat, muß sich bis dahin bei der Militärabteilung des Stadtmagistrats einen besorgen. Im Falle schlechten Wetters findet die Militärversammlung am 12. September statt.

**Trauung.** Mittwoch, den 1. September fand in der evang. Christuskirche die Trauung des Herrn Eduard Valentin, Chef der Passagierabteilung des „Sloy Trieste“, Bombay, mit Fräulein Dora Steinbrenner, Tochter des Herrn Baurais Steinbrenner aus Maribor, statt. Trauzeugen waren für den Bräutigam der Vater der Braut, für die Braut in Vertretung des Herrn Ing. Romeo Bari, Herr Hermann Steinbrenner Handelsgärtner und Gartenarchitekt in Maribor. Das junge Paar trat die Hochzeitsreise nach Italien an.

**Interessante Fälle.** Ein Grundbesitzer in der Nähe der Stadt Krško (Sursfeld) ließ seine Tochter die Bürgerschule dort besuchen; das talentierte Mädchen bewarb sich nach Absolvierung dieser Schule um eine Anstellung bei einem staatlichen Amt in Zagreb. Diese Stelle hoffte der Vater des Mädchens durch einen Herrn, der ein guter Bekannter des Direktors dieses Amtes ist, für seine Tochter zu erlangen. Bei der Vorstellung des Mädchens in Zagreb in Begleitung des Herrn gab der Direktor dem Mädchen zur Probe ihrer Fähigkeiten eine kleine Aufgabe zu lösen; doch das Mädchen machte dabei ein sehr betrübtes Gesicht und sagte, daß sie das Vorgelegte nicht verstehe, weil sie nicht deutsch kann, sondern nur Slowenisch. „Sie können nicht Deutsch?“ fragte verwundert der Direktor, „dann können wir Sie nicht brauchen, denn wir arbeiten nur nach deutschen Büchern, haben hierfür nicht einmal kroatische Bücher, geschweige denn slowenische.“ Die Bürgerschule in Krško wurde vor zirka 50 Jahren von einem dortigen deutschen Bürger erbaut, und der Stadt unter der Bedingung geschenkt, daß die Unterrichtsprache dieser Schule für immerwährende Zeit die deutsche sein soll. Und heute? — In Brzice wollte der Sohn eines dortigen Slowenen nach Absolvierung der dortigen Bürgerschule in die Lehrerbildungsanstalt nach Maribor eintreten. Bei der Aufnahmsprüfung wurde der Junge gefragt, ob er Deutsch könne, da er dies verneinte, wurde ihm die Aufnahme verweigert. — In Zagreb hielt ein berühmter deutscher Professor einen medizinischen Vortrag; vor Beginn des Vortrages fragte der Professor das zahlreiche Auditorium, ob der Vortrag in französischer oder deutscher Sprache erwünscht sei? Die Antwort erfolgte unisono: „In deutscher, denn deutsch verstehen wir alle, französisch die wenigsten!“

**Wohltätigkeitsveranstaltung für die Uberschwemmten.** Aus Puz wird uns berichtet: Der „Verband deutscher Hochschüler Pettaus in Puz“ hat in seiner letzten Ausschusssitzung beschlossen, zu Gunsten der vom hiesigen „Roten Kreuze“ eingeleiteten Hilfsaktion für die Uberschwemmten einen Vortragsabend zu veranstalten, und hat sich mit einem diesbezüglichen Ersuchen an Herrn Dr. A. Kollenz, Professor aus Graz, gewendet. Dieser hat nun auch schon seine Mitwirkung für den wohltätigen Zweck in liebenswürdigster Weise zugesagt und wird am Donnerstag, dem 9. September, um 8 Uhr abends im Vereins Hause über „Die Leitmotive in der Entwicklung der Naturwissenschaften“ sprechen.

**Endgültige Enteignung des Scherbaum'schen Besitzes.** Der Ljubljanaer „Jutro“ berichtet: Dieser Tage trug sich das Aera auf jenem Teil des Grundbesitzes und auf die zwei Gebäude des Stroßgrundbesitzers und Mühlenelgentums Scherbaum aus Maribor in Sv. Miklavž ein, welche der Staat zu Gunsten des Marburger Straßhauses enteignet hatte. Enteignet wurde zuerst 73 ha, auf die Beschwerde des Herrn Scherbaum wurden jetzt von der Enteignung ausgenommen 5 ha, welche die Einheimischen schon in Nacht haben. Damit ist diese Angelegenheit, die sich durch mehrere Jahre hinzog, endgültig erledigt und das Straßhaus hat schon einige Gefangene in diesem Institut angefaßt. Die Gefangenen bearbeiten den enteigneten Besitz selbst. — Wir erinnern daran, was für ein

Lärm vor einiger Zeit erhoben wurde, weil in Kärnten eine von einer Bank geschickte Bauernwirtschaft enteignet und Kolonisationszwecken zugeführt wurde. Und der Beschwerdeauschuß des Landtages gab der klageführenden Sparkasse recht! Verschiedene Leute haben solche Enteignungen vor das Haager Gericht gebracht.

**Nächtliche Ausschreitungen in Celje.** Der Ljubljana „Jutro“ berichtet: In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch fanden auf den Straßen von Celje Ausschreitungen statt, die, wenn das, was man über sie spricht wahr ist, wirklich bedauert werden müssen. Sie begannen in dem deutschen Kaffeehaus und setzten sich auf den Straßen fort, wo sogar das Leben fetschlicher nächtllicher Zivilpassanten bedroht wurde. Weil sie von Nichtheimischen verursacht wurden, die sich sehr irren, wenn sie glauben, sowas dürfe in einer zivilisierten Sommerfeststadt ohne alle Folgen passieren, sind wir überzeugt, daß das Militärkommando diesbezüglich eine strenge Untersuchung einleiten und alles tun werde, was die Autorität der Wache- und Aufsichtsorgane schützen kann. Die Beziehungen zwischen der Zivilbevölkerung und dem Militär sind in Celje die allerhöchsten, das heimliche Offizierskorps genießt unter den Ellern Ansehen und Hochachtung. Umso mehr ist zu wünschen, daß das unliebsame Inzident, das andere verursacht haben, vollkommen geklärt werde.

**Die große Landesausstellung „Ljubljana im Herbst“** wurde am Samstag, dem 4. September, feierlich eröffnet. Es verläufe kein Interessent, diese größte wirtschaftliche Veranstaltung Sloweniens zu besuchen, zumal sie voraussichtlich auch vom köstlichen Sommerwetter der letzten zwei Wochen begünstigt sein wird.

**Vom Geschworenengericht in Celje.** Am 31. August wurde die Verhandlung gegen den 28-jährigen Arbeiter Anton Petrovič aus Lesje bei Zetale und den 24-jährigen Besitzersohn Franz Vogrlec, die des Rauberüberfalles auf den Krämer Anton Horvat, dem sie Dinar 1820 raubten, angeklagt waren, wurde vertagt, weil der Hauptzeuge nicht zur Verhandlung erschien. — Der 32-jährige Anton Ajpec, verheirateter Landarbeiter in Silovce bei Brzice wurde wegen des Verbrechens der Notzucht, daß er am 16. Mai an einem 33-jährigen Frauenzimmer im Walde zwischen Gromlje und Pš. ce begangen hatte, zu 1 1/2 Jahren Kerker verurteilt. — Die 21-jährige Maria Judež, Magd in Brnica bei Drašnik gebar am 2. August im Hause ihrer Dienstgeberin Aloisia Dolinšek ein gesundes Kind weiblichen Geschlechtes; sie erwarbte es bei der Geburt und warf die Leiche in den Abort; Maria Judež wurde zu 4 Jahren schweren Kerkers verurteilt. — Die 34-jährige Helene Danovšek, Magd beim Arzt Dr. Harpf in Slovenjgradec, gebar am 18. Juni ein gesundes weibliches Kind, das sie sofort nach der Geburt in die Senkgrube warf; sie wurde zu 2 1/2 Jahren schweren Kerkers verurteilt. — Der wegen Diebstahls wiederholt vorbestrafte Bergknappe Vinko Zeme aus Ljubljana, der am 2. und 4. Mai 1924 aus dem versperrten Haus des Joan Plebec in Libna bei Videm Verschiedenes im Werte von 14.882 Dinar gestohlen hatte, wurde, weil er eben erst nach zwei Jahren Kerker aus dem Marburger Zuchthaus entlassen worden war, erst jetzt, und zwar zu 5 Jahren schweren Kerkers, verurteilt. — Am 1. September wurde der 27-jährige Stanko Pragnik, ehemaliger Kaufmann in Kolarje bei Mozirje wegen zahlreicher Betrügereien (er ließ sich Waren und Kartoffeln liefern) zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt. — Der 21-jährige Bergarbeiter Anton Krajsček aus Trbovlje, der seine Geliebte, die 23-jährige Steffa Kralj, am 14. August an einem Orte, wohin er sie brieflich bestellt hatte, erschoss, weil er ihrer überdrüssig geworden war, wurde wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. — Als letzter Fall der Herbstsession kam am 2. September der Todschlag Mac vor die Geschworenen. Der 25-jährige Besitzersohn Josef Mac aus Dobriška das raufte am 1. August mit seinem Bruder Anton. Während des Ringens rief er ihn mit dem Messer in den rechten Oberarm, und zwar so unglücklich, daß die Schlagader durchgeschnitten wurde und der Geflossene verblutete. Die Geschworenen nahmen Ueberschreitung der Notwehr an und verurteilten den Angeklagten zu 8 Monaten Kerker.

„ITO“ die beste Zahnpaste.  
**Städtisches Kino.** Am Donnerstag 2., Freitag 3., Samstag 4., und Sonntag 5. September „Eine Sekunde vor 12 Uhr“, großes Abenteuerlustspiel in 7 Akten. — Am Montag 6., Dienstag 7. und Mittwoch 8. September „Die Pariser Weltreise“, Gesellschaftsdrama in 6 Akten unter der Regie von Charles Chaplin; für Jugendliche verboten. Vor-

stellungen alle Tage um 1/2 9 Uhr, an Sonntagen um 1/2 5, 1/2 7 und 1/2 9 Uhr.

**Internationaler Polizeikongress in Berlin 1926.** Bekanntlich hat die unter Leitung des Wiener Polizeipräsidenten Schöber stehende Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission in ihrer im April d. J. in Wien stattgefundenen Tagung einstimmig beschlossen, im Herbst dieses Jahres abermals einen Internationalen Polizeikongress zu veranstalten. Dieser Kongress wird in Berlin stattfinden, wo gegen Ende September die große Polizeiausstellung eröffnet wird. Der Kongress stellt sich als eine planmäßige Fortführung der durch den Internationalen Polizeikongress in Wien im Jahre 1923 eingeleiteten Aktion dar. Bei dieser, wie noch erinnerrlich, sehr eindrucksvollen Veranstaltung wurden die organisatorischen Grundsätze beschlossen, nach denen die energische Bekämpfung des so gefährlichen internationalen Verbrechertums durch zielbewußtes Zusammenwirken der Kriminalpolizeibehörden im Interesse aller Kulturstaaten eingerichtet werden soll. Die „Internationale Kriminalpolizeiliche Kommission“ in Wien ist mit der Durchführung dieser Beschlüsse betraut worden. Sie hat in den abgelaufenen drei Jahren namhafte praktische Arbeit geleistet, die auch die Anerkennung zahlreicher Staaten fand. Nunmehr soll der Internationale Polizeikongress über die Weiterführung der eingeleiteten Aktionen beraten und beschließen. Es sind bereits zahlreiche Anmeldungen zur Teilnahme am Kongress eingelangt, so daß mit einem sehr interessanten und ergebnisreichen Verlaufe gerechnet werden kann.

**Von der Privat-Lehranstalt Ant. Rud. Legat in Maribor.** Die neuen Kurse beginnen am 4. Oktober d. J. und werden sechs Monate dauern. Die Kursdauer wurde von vier Monaten auf sechs Monaten verlängert, um den Teilnehmern mehr Zeit zum Ueben und Studieren zu lassen. Auf diese Weise wird auch der Unterrichtserfolg gehoben. Es finden wieder Kurse für Maschinenschreiben statt und zwar auf verschiedenen Systemen nach der Hufnagelmethode, ferner für slowenische Stenographie, deutsche Stenographie, Buchhaltung, Rechnen, Slowenisch, Serbokroatisch und Deutsch. Nähere Auskünfte und Prospekte kostenlos im Büro Maschinengeschäft Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7. Telefon 100.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** Am Montag weilte Herr Obergespan Dr. Pirkmayer in Celje, wo er sich auf der Bezirkshauptmannschaft über die Projekte, die sich auf die Regulierung der Sann und ihrer Zuwässer beziehen, Bericht erstatten ließ; er beauftragte ferner das den Uberschwemmungen besonders ausgeföhrte allg. Krankenhaus und das Siechenhaus in Boinik. Mit Beginn des neuen Schuljahres fanden im Lehrkörper des Realgymnasiums in Celje nachfolgende Veränderungen statt: Als neuer Direktor trat Herr Professor Anton Zupan, bisher in Kranj, seinen Dienst an; die ausgeschriebene Lehrstelle für Französisch besetzte Herr Prof. Dr. Karl Zelenik, bisher Professor in Ptuj; an seine dortige Stelle wurde die Suplent in hiesigen Gymnasium Fräulein Mirjam Balaznik berufen. — Am Samstag kamen die Schüler der Militäradministrationschule von Ljubljana nach Celje, wo sie unter Führung eines Chemieprofessors die Fabrik Westen, die Zinkhütte und andere Industrie- und Wirtschaftseinrichtungen besichtigten. — Fräulein Rocuban aus Celje wurde als Sopran an das Theater in Maribor berufen. — Vom Geschworenengericht in Celje wurden nachfolgende weitere Fälle ausgeschrieben: Dienstag: Helene Danovšek (Kindesmord), Maria Judež (Kindesmord) und Vinko Zeme (Diebstahl); Mittwoch: Stanko Pragnik (Verzug), Anton Krajsček (Mord); Donnerstag: Josip Mac (Todschlag und leichte Körperverletzung). — Wie die „Nova Doba“ berichtet, pflügt aus dem Fenster eines Hauses Pred Grofjsko ein großer Hund herauszublicken, der am 24. August nach der Rufe eines vorbeiwandelnden Greises geschnappt und sie fast abgebissen hätte. — Die Mitglieder des Marburger Journalistenklubs, die dieser Tage die Gärzer Herbstmesse besuchten, wurden von allen amtlichen Anstalten auf das herzlichste willkommen geheißen; sie wurden sogar vom österreichischen Staatspräsidenten Dr. Michael Hainisch empfangen, wobei sich der Chefredakteur der „Marburger Zeitung“ Herr Udo Kaiser in einer Ansprache ausdrückte. — Am Sonntag verschied in Maribor der Pensionist der Staatsbahn Herr Anton Walland. — Bei den Reinigungs- und Kanalarbeiten in den Höfen des alten Kreisgerichts in Celje wurde dieser Tage unter der Tischlerwerkstätte des Herrn Sviga ein von einem vielleicht 60-jährigen Manne herrührendes Skelett gefunden;



dem Gerippe, das schon über 70 Jahre in der Erde gelegen sein dürfte, fehlte bereits die Schädeldecke und die Rippenknochen; die Ueberreste wurden auf Anordnung einer amtlichen Kommission auf den Spitalsfriedhof überführt und dort begraben; man dürfte wohl niemals dieses Klostergeheimnis (das alte Kreisgericht war seinerzeit ein Kloster) aufklären können. — Dieser Tage fand die Vermählung des Lederfabrikanten Herrn Raimund Kirbisch aus hl. Dreifaltigkeit i. B. B. mit der dortigen Lehrerin Fel. Vera Brečič statt. — In Maribor ist am Montag abends eine gewisse Maria Simončič beim Besteigen der Ueberfuhr in die Drau gefallen, in deren Wellen sie verschwand; zurückblieb ein 6 jähriges Mädchen, das die Unglückliche bei sich gehabt hatte. — Am vorigen Donnerstag stiegen auf der Kreuzung der alten und neuen Triesterstraße in der Magdalenenvorstadt in Maribor ein Motorrad, auf dem der Direktor der Gewerksbank in Ljubomer Rajko Bogrin und die Bürgerlichkeitsdirektorsgattin Frau Baukard saßen, mit einem Autotaxi zusammen; der Motorradfahrer legte sich den Fuß im rechten Fußgelenk aus, die Dame aber mußte wegen schwerer Verletzungen im Gesicht und an anderen Teilen des Körpers sofort ins Spital überführt werden; beide Motorfahrzeuge wurden stark beschädigt. — Der Magistrat der Gemeinde Guštanj beschloß, an die Staatsbahndirektion in Ljubljana das Gesuchen zu richten, diese möge für die Bevölkerung des Bezirkes Dravograd und Slovenjgradec, ferner für die Bewohner von Oberkrain eine Transitstrecke für den Personenverkehr mit dem Ausgangspunkt Dravograd-Može und Jesenice über österreichisches Gebiet auf der Strecke Bleiburg und Rosenbach einführen. — In einem Gasthauslokal in der Bahnhofstraße in Ljubljana schob sich am Sonntag der 19 jährige Bäckergehilfe Josip Podžaj mitten in einer fröhlichen Gesellschaft eine Kugel durch die Schläfe; er wurde stehend in das Landeskrankenhaus überführt. — In Sv. Lovrenc n. P. ließ sich der Sekundararzt des öffentlichen Krankenhauses in Slovenjgradec Dr. med. Lojze Pirnat als praktischer Arzt nieder. — Am 12. September werden 600 Teilnehmer am Juristentag in Ljubljana Maribor besuchen, von wo aus sie auch einen Ausflug nach Fala machen werden. — Die slowenischen Blätter zerbrechen sich die Köpfe, ob nicht der Verwaltungsrat der Marburger Sparkasse aufgelöst und der eben zu den Radikalen abgeschwenkte Dr. Bjeloslav Rukovič, einmal Führer der slowenischen Demokraten, zum Gerenten dieses Instituts bestellt werden wird. — Obergespan Dr. Bukmohar hat, von seinem Urlaub zurückgekehrt, die Geschäfte der Obergespannschaft wieder übernommen. — Dieser Tage wurde im Hotel „Lionel“ in Ljubljana eine Spielhölle von den Finanzorganen ausgehoben; dem eifrigen Fiskus, dem es vielleicht von Millionen geschwammt hatte, fielen aber bloß 11 000 Dinar in die Hände. — Am 25. August brannte das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Boffel in Jarzebel bei Pijav ab. — Am Sonntag fuhr der Leinwandrechnungsführer Georg Dobovnik mit seiner jungen Frau vor St. Vid nach Ljubljana zurück; aus irgendeinem Grunde scheuten die von einem Soldaten kutschierten Pferde und warfen die Kutsche um; Leutnant Dobovnik fiel so unglücklich, das er sich

das Genick brach, während seine Frau Jakobina bloß verwundet wurde; der so tragisch ums Leben gekommene war erst 35 Jahre alt; er war früher Rechnungsunteroffizier beim 87. J. R. in Celje. — Bei der Station Savski Marof wurde am Mittwoch der 18-jährige Ivan Jakob aus Sv. Jur o. j. i. erschossen aufgefunden. — Obergespan Dr. Pirtmajer war dieser Tage in Rogaska Slatina, wo er den dort weilenden Direktor der Hypothekarkant in Beograd Dr. Marković über die Aussichten einer Anleihe für Bauzwecke in Maribor und im Marburger Gebiet befragte; die Antwort des Bankiers teilen die slowenischen Blätter nicht mit. — Dieser Tage versammelte sich auf der Rückseite des Palais der Obergespannschaft in Maribor eine neuerliche Volksmenge um ein Zelt, das an seiner „Tür“ die Visitenkarte des Staatsbeamten Confidentitrag; der Mann war, weil er von seiner mageren Löhnung nicht 700 Dinar Untermiete zahlen wollte, belagert und zu dem Zeltlager in der Nachbarschaft des Obergespannkamtes gezwungen worden. — Weil das Ausmalen der beiden städtischen Volksschulen in Celje noch nicht beendet ist, wird der regelmäßige Unterricht erst am 6. September um 8 Uhr früh beginnen. — Für die Aufnahme in die I. Klasse des Cellier Realgymnasiums haben sich heuer 50 Schüler weniger gemeldet als voriges Jahr; vielleicht beginnen die Leute doch einzusehen, daß unsere Intelligenzfabriken mit Ueberlastung arbeiten, weil schon heute ihre Produkte vielfach keine Verwertung finden können. — Nach der Fusion der Firma Thomas Gbg mit der Union-A. G. in Ljubljana sind für die Gbggruppe in den Verwaltungsrat der neuen fusionierten Aktiengesellschaft eingetreten: der Gaite der Witwe Gbg, Herr Galigari in Graz, und Oberstaatsanwalt Herr Dr. Grajelli in Maribor; zum Generaldirektor der Firma Gbg in Maribor ist Herr Lesnik ernannt worden; der bisherige Direktor der Firma Gbg, Herr Wagner, wurde zum technischen Leiter aller fusionierten Fabriken in Ljubljana, Maribor und Laško ernannt. — Die Nachricht, daß der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse in Maribor aufgelöst werden soll, entspricht angeblich nicht der Wahrheit; es wurde nur der Regierungskommissär Bezirkshauptmann Dr. Jpavc seiner Funktion enthoben und an seine Stelle Dr. B. Rukovič ernannt worden sein; der letztere ist aber nicht Staatsbeamter, sondern bekanntlich Advokat; der „Slovenec“ behauptet, daß der Wechsel in dem Regierungskommissariat nur ein Vorspiel für die Einsetzung Dr. Rukovič zum Gerenten sein soll. — Der Advokat Dr. Rukovič hat, wie die „Marburger Zeitung“ berichtet, die Ernennung zum Regierungskommissär der städtischen Sparkasse abgelehnt. —

schaften haben neue Spielkräfte erhalten und es ist daher ein harter Kampf zwischen ihnen zu erwarten.

### Kurze Nachrichten.

Deutschland soll, wie man glaubt, am 8. September ohne alle Schwierigkeiten in den Völkerbund aufgenommen werden. — In Warschau verübten ein Polizeiwachmeister, ein Rechtslehrer und ein unbekannter Mann am helllichten Tage einen Bankraub; auf der Flucht wurden ein berittener Polizist, ein Passant und ein Räuber (der Unbekannte) erschossen. — In der Nähe vom Leningrad ist der Dampfer „Burenpefmit“ untergegangen, wobei 150 Personen, darunter die Gattin und die Kinder des Kapitäns, ertranken. — Im Ackerbauministerium hat man festgestellt, daß der Ueberschwemmungsschaden 250 bis 300 Millionen Dinar beträgt. — In Hoppengarten ist der 25 Jahre alte Arbeiter Karl Böttcher festgenommen worden, welcher gestand, der Mörder der vor einiger Zeit ermordeten Gräfin Lambsdorff zu sein. — In den letzten Tagen hat ein blutiges Treffen in Tripolis zwischen einer italienischen Truppenabteilung und einer starken türkischen Aufständischenabteilung stattgefunden. Nach einem heftigen Kampf sind die Italiener gezwungen worden, sich zurückzuziehen; sie haben viel Material, Kanonen, Munition und Gefangene in den Händen ihrer Feinde gelassen. Das Treffen fand in der Nähe von Ghebames statt. — In einer Unterredung mit dem Berichterstatter des Pariser „Journal“ erklärte der spanische Minister des Aeußeren Panguas, die einzige entsprechende Kompensation für die Nichtgewährung eines ständigen Völkerbundsitzes für Spanien wäre die Einverleibung Tangers in die spanische Zone; wenn der Völkerbund die spanische Forderung über Tangers nicht genehmigt, wäre es nicht erstaunlich, wenn Spanien den Völkerbund verlasse und daran dächte, seine Tätigkeit in Nordafrika einzustellen. — Der deutsche Strommeister Karl Bierlötter hat den von der Deutschamerikanerin Gertrude Ederle aufgestellten Rekord bei der Durchquerung des Aermeltkanals um 1 Stunde 48 Minuten sensationell unterboten; bei seinem zweiten Versuche (den ersten mußte er wegen Nebels und drohenden Sturmes 10 Meilen von Dover entfernt in der zehnten Stunde aufgeben) gelang es ihm, in 12 Stunden und 42 Minuten von der französischen nach der englischen Küste zu schwimmen. — In Italien will man das Parlament und alle Wahlen abschaffen. — Für die nächsten Tage wird die Unterzeichnung des jugoslawisch-englischen Handelsvertrages erwartet; in absehbarer Zeit werden dann die Handelsverträge mit Belgien, mit Spanien und schließlich mit Frankreich abgeschlossen werden. — Marshall Pilsudski ist zum Generalinspektor des polnischen Heeres ernannt worden. — Die Kanaldurchschwimmerin Gertrude Ederle ist von einem Nervenzusammenbruch bedroht, weniger durch die Folgen der Anstrengungen der Kanaldurchschwimmung, als durch ihre Popularität bei den Newyorkern; ihre Wohnung ist ständig von vier Polizisten bewacht, um die Menge zurückzuhalten. — Das Durchschwimmen des Kanals ist zu einer Epidemie geworden; unter den zahlreichen Kandidaten ist es dieser Tage auch Frau Goujou bei schönem, windstillem Wetter gelungen, den Kanal zu durchschwimmen; sie wurde bei der Landung begeistert begrüßt; sie sagte zu den Journalisten, daß sie das Unternehmen nicht um eine Million Dollar wiederholen würde. — Der österreichische Unterrichtsminister hat für die Erlangung des staatswissenschaftlichen Doktorates 8 Semester vorgeschrieben.

### Sport.

**Freundschaftsspiel S. A. „Red Star“ - S. A. „Mars“, Celje.** Sonntag, den 5. September, um 4 Uhr nachmittags veranstaltet auf der Glacis S. A. „Red Star“ heuer zum erstenmal ein Freundschaftsspiel gegen „Mars“. Beide Mann-

**Möbel zu verkaufen**  
 1 grosser Kasten, 1 grosser antiker Glaskasten, 1 kl. Kredenz, 2 Fauteuils, 1 Tafelbett, 1 Kleiderstook, verschiedene Küchenmöbel, 1 heizbare Badewanne, Bilder etc. Adresse zu erfragen in d. Verwltg. d. Bl. 32067

---

**Erstklassige Bijouteristen und Poliererinnen**  
 sucht Josip Höflinger  
 Zagreb, Prilaz 29.

---

**Maschinschreibunterricht**  
 erteilt nach dem Zehnfingersystem in Slovenisch und Deutsch Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

**Billige Schulstiefel!**

26 - 30    31 - 35    36 - 39

**60 : 95 : 135**  
 D.    D.    D.

**CELJE**  
 Aleksandrova ulica Nr. 1

**HUMANIK**





In der Angelegenheit der radikalen Korruptionsankündigung gegen den Chef des Landarbeiterklubs Joca Zovanovic, der bekanntlich beschuldigt wurde, als Gesandter in London 2 Millionen Dinar unterschlagen zu haben, stellte der Ausschuss für die Untersuchung der Korruptionsangelegenheiten fest, daß Joca Zovanovic die Geschäfte und die Kasse der Londoner Gesandtschaft in vollkommener Ordnung übergeben habe. — Schon seit einiger Zeit wird in dem hiesigen parlamentarischen Ausschuss in Beograd wieder der neue Gesetzesentwurf über die Vereinfachung der Steuer durchberaten. — Es ist selbstverständlich, daß auch in der jetzigen toten politischen „Saison“ alle Tage neue „Kombinationen“ in Beograd ausgearbeitet werden; so sagten dieser Tage die politischen Wetterpropheten eine zukünftige Regierung „Basić Nadić-Bribiđević“ an, der dann eine homogene radikale Wahlregierung folgen soll. — Die Bank von England gewährte der bulgarischen Regierung einen Vorstoß auf die Völkerbundanleihe für die bulgarischen Flüchtlinge im Betrage von 100.000 Pfund Sterling. — In Sarajevo wurde der Quartaner Milovan Bilbar, der am 9. Juni den Professor Petrović mit dem Messer bearbeitet hatte, vom Gericht freigesprochen; der Jurke verantwortete sich damit, daß der Professor schon mehrere Jahre einen „Nid“ auf ihn gehabt und ihn, als er um eine nochmalige Prüfung bat, in die Bank gejagt hätte; da sei es ihm schwarz vor den Augen geworden und es habe nicht mehr gewußt, was er tue. — In Berlin wurde der 15-jährige Lehrling Friedrich Bunn als der Verbrecher festgenommen, der die viele Todesopfer fordernde Eisenbahnkatastrophe auf der Strecke Berlin—Bernau verursacht hatte; der abnormale Knabe wollte sehen, wie ein Zug aus dem Geleise springe. — In Graz hat die Spitalsärztin Fr. Dr. Johanna Mayrhofer-Grünbüchel, Tochter des Feldmarschalleutnants Mayrhofer, Selbstmord durch Veronalvergiftung verübt. — Wie die Verlassenschaftsverhandlungen ergaben, hatte der verstorbene Paul Dutasta, ehemaliger französischer Gesandter in Bern als gleichzeitiger Präsident der „Berneer Milchfabrik“ den Mittelmächten während des Krieges 10 Millionen Kilogramm Milch geliefert; Paul Dutasta, dessen Vermögen über 20 Millionen Franken betrug, war der uneheliche Sohn Clemenceaus. — Von jener ekelhaftesten Sorte von deutschen Bazillen, deren Hauptberätigung darin besteht, den Speichel des „Siegreichen“ Feindes vom Boden aufzulecken, hatten dieser Tage wieder einige einen Kranz Blumen am Grabe des unbekannt Soldaten in Paris niedergelegt; der Kranz trug die Aufschrift „Die deutsche Jugend dem unbekannt Soldaten“; unter dem Publikum entstand sofort eine beträchtliche Aufregung, so daß der Kranz mit dem Einverständnis der Polizei sofort entfernt wurde. — In Hermannstadt wurde das 13-jährige Schulmädchen Emilia Pampu als

das Haupt einer Banknotenfälscherbande verhaftet; das unerhörte Zeichentalent des Mädchens (die falschen 1000-Leibanknoten waren von den echten kaum zu unterscheiden) erregte überall Erstaunen; die Verhaftete zeichnete vor dem Stadthauptmann eine 20-Leinote ohne weiteres nach. — In seiner Ansprache anlässlich der 300-Jahrfeier der Schlacht bei Mohacs sagt der ungarische Reichsverweser Nikolaus v. Horthy: „Von dem guten Freunde im Süden, mit dem uns so lange das vitale Interesse gemeinsamer Verteidigung verbunden hat, haben uns später leider tiefgehende Gegensätze getrennt. Doch glaube ich, daß auch hier die alte Freundschaft und Verständigung bald wieder zurückkehren können“. Diese bedeutungsvollen Worte des Reichsverwesers haben große Sensation hervorgerufen, da sie als Anbahnung eines ungarisch-serbischen Freundschaftsverhältnisses gedeutet werden können.

### Wirtschaft und Verkehr.

**Hopfenberichte.** Zalc, 2. September: Die Käufer sind mit dem Saantaler Hopfenprodukt ziemlich zufrieden. Unberücklichtete Mengen von Späthopfen sind wegen der Peronospora natürlich schlechterer Qualität. Besonders die Deutschen interessieren sich für unseren Hopfen; ohne sie wäre das Geschäft sehr flau. Die Preise wuchsen im Lauf der letzten Tage von 75 auf über 100 Dinar pro kg an. Heute zahlte ein Käufer in Polzela schon 115 Dinar pro 1 kg. — Saaz, 2. September: Gestern bewegten sich die Preise des Hopfens von 3900 bis 4200 Tchechoskronen pro 50 kg (ungefähr 134 bis 140 Dinar pro 1 kg). Die Preise andauernd fest.

**Marburger Arbeitsmarkt.** In der Woche vom 22. bis 28. August haben bei der Marburger Arbeitsbörse 75 männliche und 56 weibliche Personen Arbeit gesucht, 96 männlichen und 47 weiblichen Personen wurde Arbeit angeboten, 36 männliche und 19 weibliche Personen haben Arbeit bekommen, 14 Personen sind abgereist und 44 Personen wurden außer Konkurrenz gesetzt. Vom 1. Jänner bis 28. August haben daselbst 4683 Personen Arbeit gesucht, 4863 Personen wurde Arbeit angeboten, 2045 Personen haben Arbeit bekommen, 475 Personen sind abgereist und 2676 Personen wurden außer Konkurrenz gesetzt.

**Die Marburger Arbeitsbörse** sucht für das staatliche Bergwerk Vidank (Serbien) 50 Bergarbeiter, für die Waggonfabrik R. Štepcic 25 Schloffer, für Maribor 1 Kesselschmied, 1 Gärtner, 1 Schul-

macher, 2 Bäckereilehrlinge, 1 Schuhmacherehrling und 1 Handelslehrling.

**Wichtige Verordnung für die Besitzer deutscher Pfandbriefe und verwandter Schuldverschreibungen.** Im Interesse der gesamten Pfandbriefgläubiger sind seitens des Deutschen Reichsfinanzministeriums im Wege der Verordnung Ausschlußfristen für die Anmeldung nachstehend näher bezeichneter Aufwertungsansprüche festgesetzt worden. Die Ausübung eines Zwanges, diese Ansprüche bei Gefahr des Verlustes fristgerecht anmelden zu müssen, findet seine Begründung und Berechtigung darin, als die deutschen Hypothekendarlehen, die am 1. Januar 1927 Liquidationsgoldpfandbriefe ausgeben wollen, an der hierfür notwendigen, grundlegenden Feststellung des ungefähren Umfangs ihrer Schuldenmasse andernfalls durch Saumseligkeit einzelner Gläubiger verhindert werden würden. Gemäß dieser Verordnung haben:

- 1.) Besitzer von deutschen Pfandbriefen und verwandten Schuldverschreibungen (Rentenbriefen, Kommunalobligationen, u. s. w. u. s. w.), die a) eine während der Inflationszeit von dem Schuldnerinstitut zur Ablösung seiner Verpflichtungen geleistete Rückzahlung unter Vorbehalt angenommen haben oder die b) seinerzeit für alte Pfandbriefe auf Grund eines Umtauschangebotes der Hypothekendarlehen andere Pfandbriefe erhielten und das Recht haben, bei Auswertung ihrer Pfandbriefe Berücksichtigung des Goldmarkbetrages der von ihnen in Umtausch gegebenen Pfandbriefe zu verlangen, ihre gesetzlich festgelegten Ansprüche innerhalb der nachstehend bezeichneten Ausschlußfristen durch Anmeldung geltend zu machen.
- 2.) Die Anmeldung hat unter Vermeidung des Verlustes des Rechts bis spätestens den 30. September 1926 bei dem Schuldnerinstitut, d. h. den Hypothekendarlehen, zu erfolgen, die gehalten sind, den Gläubiger auf die erfolgte Anmeldung hin zu verständigen, daß die geltend gemachten Ansprüche von ihnen anerkannt werden. Gilt dieses Anerkenntnis dem Gläubiger bis zum 15. Oktober 1926 nicht zu, so muß der Anspruch spätestens bis 31. Oktober gerichtlich geltend gemacht werden. Nur die bis spätestens am 30. September 1926 angemeldeten bzw. bis zum 15. Oktober gerichtlich geltend gemachten Ansprüche vorgenannter Art werden also Berücksichtigung finden. Nähere Auskunft können Interessenten bei dem Deutschen Konsulat in Zagreb, Mihanovićeva ulica 2, sowie bei der Deutschen Gesandtschaft in Belgrad und bei dem Deutschen Konsulat in Sarajevo einholen.

## 35 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schiller.

Amerikanisches Copyright by Robert Luz in Stuttgart 1916

„Ich will so offen gegen Sie sein, Herr Schnepfe“, sagte er endlich, „als ich darf, ohne die Interessen anderer zu gefährden. Ich habe in der Tat dem Labwein die Brieftasche nicht weggenommen, um Geld oder Wechsel zu stehlen. In der Brieftasche befand sich ein Dokument, das in der Hand des Labwein sehr schlecht aufgehoben war, das dieser Labwein durch eine Unrelichkeit an sich gebracht hatte. Nur um in den Besitz dieses Dokumentes zu gelangen, habe ich die Brieftasche an mich gebracht. Ich pflege sonst keine Streiche zu begehren wie den ich Labwein gespielt habe. Es war mein Erstlingswerk in dieser Beziehung“.

„Ein schönes Talent!“ bemerkte Herr Emil Schnepfe. „Meine Beobachtungen werden von Ihren Angaben bestätigt. Ich sah, daß die Brieftasche an ihrer Längsseite zugenäht gewesen war. Ich bemerkte, daß die Naht aufgetrennt worden ist, denn Reste des schwarzen Zwirns sind in dem Leder haften geblieben. Natürlich lag der Gedanke nahe, daß in dieser von Ihnen geöffneten Abteilung der Brieftasche sich ein besonderer Wertgegenstand befunden hat. Welcher Art das Dokument war, das Sie eben erwähnten, wollen Sie mir nicht sagen?“

„Ich kann nicht. Ich muß im Interesse eines anderen über diesen Punkt schweigen“.

„Gut, lassen wir die Frage vorläufig unerörtert. Es beruhigt mich, daß Sie mir sagen, Sie hätten bisher niemals Dinge begangen, die in mein Fach schlagen. Sie dürfen mich nicht falsch verstehen. Es ist nicht, als ob ich die Konkurrenz fürchte. Ich bin nicht so. Ich gönne jedem seinen Teil. Aber die Art der Ausführung war so geschickt vorbereitet und durchgeführt, daß ich anfangs fürchtete, Sie hätten Ihre englische Geschäft schon durchgeführt und wären nun gezwungen, sich das Geld da zu nehmen, wo es andere Leute aufbewahren. Das hätte mir leid getan. Warum, das sage ich Ihnen später. Noch eine Frage. Sie wußten,

daß sich die Polizei für mich interessiert, Sie wußten auch, daß wir einander sehr ähnlich sind. Als Sie nun dem Labwein jenen kleinen niedlichen Streich spielten, fühlten Sie sich wohl dadurch sehr sicher, weil Sie annehmen mußten, der Verdacht, die Tat begangen zu haben, würde auf mich fallen?“

„Unsinn!“ sagte Dorival. „Erst als ich in der Zeitung las, daß die Polizei in Ihnen den Täter vermutete, kam mir zum Bewußtsein, wie große Unannehmlichkeiten Ihnen durch meine Tat erwachsen mußten. Der Schanke hat mich gerächt. Ich fand schließlich einen Trost in der Überzeugung, daß die Polizei Sie nicht fassen würde. Mein Schreck, als ich von dem Direktor Zahn benachrichtigt wurde, er hätte Sie gefangen gesetzt, war schrecklich. Ich fuhr nach dem „Prometheus“ mit der Absicht, Ihre Freigabe zu erwirken, koste es, was es wolle“.

Emil Schnepfe lächelte.

„Das war wirklich eine ganz brotliche Sache“, meinte er. „Ich habe mal wieder die alte Lehre bestätigt gefunden, daß man sich nur auf sich selbst verlassen soll. Ich wußte, als ich von dem sogenannten Attentat auf den Bankier Labwein las, daß eine große Wahrscheinlichkeit vorliege, daß Sie der Täter gewesen waren. Das wunderte mich. Ich konnte mir die Gründe nicht erklären, die Sie veranlaßt haben konnten, den Labwein auszulündern. Es ist mir bekannt, daß Ihnen vor einigen Jahren eine bedeutende Erbschaft zugefallen ist. Ich mußte annehmen, daß Sie bereits wieder auf dem Trocknen saßen. Darum kam ich auf die Idee, mich in der Auskunft des „Prometheus“ nach Ihren Verhältnissen zu erkundigen. Eine sehr dumme Idee. Einer der Angestellten erkannte mich und die Leute setzten mich fest. Ich hörte dabei, daß Sie dem Direktor Zahn den Auftrag erteilt hatten, mich der Polizei in die Hände zu liefern. Es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß ich gerade, um mir eine Auskunft über Sie zu holen, in das Institut „Prometheus“ geraten mußte. Na, Sie wissen ja, daß ich mich bei den Leuten nicht länger aufgehalten habe, als unbedingt notwendig war. Bei unserer Begegnung auf der Treppe haben Sie sich sehr vernünftig benommen. Aber warum wollten Sie die Polizei in der Ausübung ihres Be-

rufs unterstützen? Was hatte ich Ihnen getan, daß Sie mich den Schergen des Gerichts ausliefern wollten, Herr von Armbrüster?“

„Die Verwechslungen mit Ihnen wurden für mich unerträglich. Ich bin allein zweimal verhaftet worden, weil man in mir den berühmten Emil Schnepfe vermutete“.

„Berühmt ist wohl etwas zuviel gesagt“, währte lächelnd Herr Schnepfe ab. „Na ja, ich gebe zu, daß Sie von dieser Ähnlichkeit zwischen uns einige Unannehmlichkeiten hatten. Ich wußte auch sofort, daß Ihnen, nachdem Sie dem Labwein die Brieftasche abgenommen hatten, sehr viel daran liegen mußte, nicht nicht in die Hände der Polizei fallen zu lassen. Ich glaube überhaupt, daß es auf der ganzen Welt, außer mir selbst, keinen Menschen gibt, der sich mehr um meine Sicherheit sorgt als Sie. Nicht wahr, Herr von Armbrüster?“

„Ich sagte Ihnen ja schon, daß ich Sie unter allen Umständen aus den Klauen des Direktors Zahn losgekauft haben würde, wenn Sie nicht schon selbst den Weg zur Freiheit gefunden hätten, als ich dort anlangte“.

„Ich nehme an, daß ich Ihnen dadurch einen Schaden erpart habe. Das freut mich, besonders deshalb, weil ich dadurch nicht Veranlassung gegeben habe, daß der Direktor Zahn noch einmal an mir Geld verdient hat. Um aber auf die Labweinsche Sache zurückzukommen. Was sagen Sie zu meinem Vorschlag? Ich nehme der Polizei gegenüber die Geschäfte auf mich. Sollte ich erwischt werden, so werde ich mich natürlich verteidigen. Ich gestehe grundsätzlich nur dann etwas ein, wenn ich fürchte, mich im Hinblick auf die Beweise durch Leugnen lächerlich zu machen. Aber ich werde den Verdacht nicht auf Sie zu lenken suchen. In Gegenteil, ich werde Sie schützen. Und ich werde auch, falls ich verurteilt werden sollte, was sehr wahrscheinlich sein dürfte, die Strafe ohne Murren verbüßen. Ich Ihnen das recht? Und was wollen Sie sich das angenehme Gefühl kosten lassen, künftig wieder ruhig schlafen zu können?“

„Stellen Sie Ihre Forderung“, antwortete Dorival.



## Kinderfräulein

mit Jahreszeugnissen, sucht Posten. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 32053

## Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei Firma Hönigmann, Celje.

## Junge Frau

sucht Bedienerinstelle; übernimmt auch Wäscherei. Antritt sofort. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 32066

Bequemer

## Schlafdivan

rein und gut erhalten, sowie ein Kleiderkasten werden zu kaufen gesucht. Schriftliche Anträge unter „Verlässlich rein 32065“ an die Verwaltung des Blattes.

## Klavierstunden

zu Hause gibt Wiener Konservatorist. Anträge unter „Konservatorist Nr. 32022“ an die Verwaltung dieser Zeitung.

## Aepfel

frühe und späte, in reiner Qualität, sortiert, kauft waggonweise jedes Quantum zu bestmöglichen Tagespreisen August Stoinschegg, Rogaška Slatina.

**FOTO-KOMPANJA**  
:: družba z omejeno zavezo ::  
**Fabrik**  
photographischer Kartons  
und Kartonagen aller Art  
Anfertigung von Kartons  
zur Verpackung und zum Post-  
versand für Fabrikzeugnisse  
jeglicher Art, insbesondere für Hüte,  
Schuhe, Wäsche und dergl.  
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12

Viele Millionen  
Conserven-Gläser



**Einkoch-Apparate**  
verbilligen  
die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung:  
Dreyer's Fruchtstift-Apparat „REX“

Hauptvertretung  
und Grosslager  
nur bei

**M. Rauch**

Glas- und Porzellan-  
warenhandlung

**Celje**

Prešernova 4.

## Möbl. Zimmer

für ein ruhiges Fräulein oder Schülerin zu vermieten. Auch ist daselbst gute Mittag- u. Abendkost zu haben. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 32059

Unterricht in

Englisch, Französisch, Russisch  
Konversation u. Grammatik nach bewährter Methode. Alle drei Sprachen seit frühester Kindheit im Umgange geübt. Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes. 32023

## Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsbüchlein kostenlos. — Beste Empfehlungen.

## Strümpfe

Die besten Fabrikate verkauft

## L. Putan

Celje

zu den Preisen von

22.-

24.-

35.-

40.-

45.-

50.-

Grosse Farbauswahl!

## Die geehrten Damen und Herren

werden nicht verfehlen, wenn sie ihren Bedarf an hocheleganten und sehr dauerhaften Promenade-, Strapaz- und Sportschuhen in der Spezial-Schuhherstellungswerkstätte **Franz Volferl** Celje, Za kresijo Nr. 3 decken. Erzeugung von Schuhen nur aus bestem Rohmaterial. Annahme sämtlicher Schuhreparaturen.

Reinrassiger

## Dobermann

2 Jahre alt, billig zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 32054

## Klavierschule

## Laun

unterrichtet wie bisher  
Prešernova ulica Nr. 3.

Einlagenstand:  
Din 13.000.000.—

Gegründet  
1900

Geldverkehr:  
Din 90.000.000.—

## Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

## Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15

übernimmt

## Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

Ich beehre mich hiemit mitzuteilen, dass ich den

## Holz- und Kohlen-Detailverkauf

der Firma **M. Oswatitsch, Celje**, übernommen habe.

Das Geschäft wird in der gleichen Weise wie bisher geführt und folgende Sorten Kohle stets auf Lager:

**Eibiswalder Glanzkohle** (gleich wie Hudajama), **Zabukover Glanzkohle**, **Trbovljer Stückkohle**, **Konjščinaer Lignitkohle** und **Velenjer Lignitkohle**.

Sämtliche Kohlen werden zu **Konkurrenzpreisen** abgegeben.

Ferner übernehme ich auch das **Schneiden** von **Brennholz** mittelst fahrbarer Motorsäge.

Bestellungen können nach wie vor in der Kanzlei der Firma **M. Oswatitsch, Kocenova ulica 2**, wie bei mir am Lagerplatz, **Ljubljanska cesta**, gegenüber dem Schmiede Gregl, gemacht werden.

Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, versichere ich alle meine P. T. Kunden solidester und aufmerksamster Bedienung.

Hochachtungsvoll

**F. Lebitsch, Ljubljanska cesta**, gegenüber Gregl.

## Hotel Post

Jeden Samstag und Sonntag  
erstklassiges

## Konzert

Beginn halb 9 Uhr abends.

Eintritt frei.

Hiezu ladet höflichst ein  
**Franz Rebeuschegg**  
Hotelier.

## Visitkarten, Verlobungs- Trauungs- Anzeigen

liefert schnellstens in einfacher und feinsten Ausführung zu mässigen Preisen

## Druckerei Celeja

Celje, Prešernova ulica Nr. 5

## Die Hauptversammlung

des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien

findet am Sonntag, dem 26. September 1926, um 10 Uhr vormittags zu Maribor in der Pilsner Bierquelle, Tattenbachova ulica 5 statt.

Tagesordnung:

1. Vorlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Bericht über die Vereinsarbeiten.
3. Bericht des Kassiers.
4. Bericht der Rechnungsprüfer.
5. Wahl des Vorstandes, Ausschussmitglieder und ihrer Stellvertreter.
6. Wahl der Rechnungsprüfer.
7. Allgemeines.

Der Ausschuss des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien.

Schriftführer: Hubert Kolletnig m. p.

Obmann: Karl Nasko m. p.